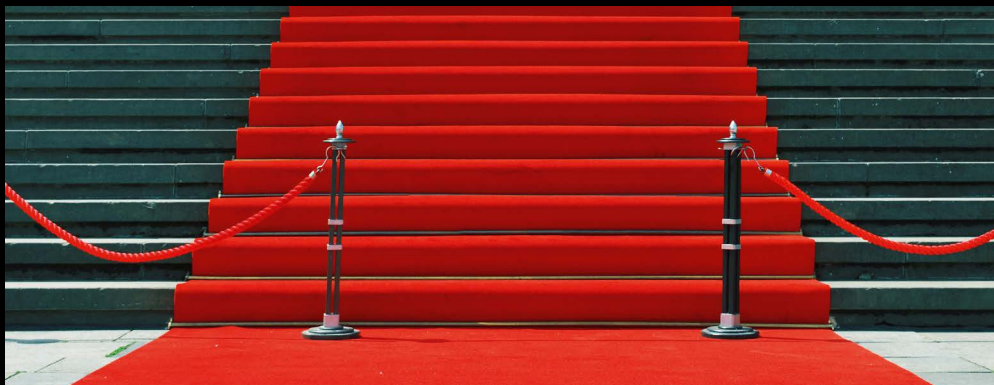




Andreas Eickhorst
Ansgar Röhrbein (Hrsg.)

**„Wir freuen uns,
dass Sie da sind!“**

Beratung und Therapie
mit Vätern



Carl-Auer



Zu diesem Buch gibt es ergänzendes Material online:
http://www.carl-auer.de/machbar/wir_freuen_uns_dass_sie_da_sind

Andreas Eickhorst
Ansgar Röhrbein (Hrsg.)

»Wir freuen uns, dass Sie da sind!«

Beratung und Therapie
mit Vätern

Mit einem Vorwort von Jochen Schweitzer

2016

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Witten-Herdecke)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)
Dr. Barbara Heitger (Wien)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Potsdam)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)
Tom Levold (Köln)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)
Dr. Burkhard Peter (München)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)

Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Jochen Schweitzer (Heidelberg)
Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Karsten Trebesch (Berlin)
Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel

Umschlagfoto: © kallejipp/photocase.de

Satz: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Printed in Germany

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck



Erste Auflage, 2016

ISBN 978-3-8497-0110-9 (Printausgabe)

ISBN 978-3-8497-8039-5 (ePUB)

ISBN 978-3-8497-8025-8 (PDF)

© 2016 Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Vangerowstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0
Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

Inhalt

Vorwort	10
Einleitung: Väter – eine lohnenswerte Zielgruppe	11
<i>Ansgar Röhrbein und Andreas Eickhorst</i>	
I Vaterschaft heute	19
1 Vatersein heute – Hintergründe und Fakten	20
<i>Michael Matzner</i>	
Zur Bedeutung von Vätern für die Entwicklung von Kindern	20
Väter und Vaterschaft in Deutschland: Daten und Fakten	23
Vaterschaft aus der Sicht von Vätern: Ergebnisse und Erkenntnisse einer empirischen Studie	28
Anregungen zur Förderung aktiver Vaterschaft	31
2 Alle Väter haben Rechte – Gesetzliche Grundlagen zu Vaterschaft und Familie	33
<i>Michael Grabow</i>	
Einleitung	33
Sorgerechtliche Betrachtung	33
Sorgeerklärung	34
Gerichtliche Übertragung der Mitsorge	35
Aufenthalt des Kindes	37
Alleinige elterliche Sorge	38
Umgangsrechtliche Betrachtung	39
Was es noch zum Begriff des Vaters zu sagen gibt	41
Bestehende Ehe	42
Vaterschaftsanerkennung	42
Gerichtliche Feststellung der Vaterschaft	42
Rechte des leiblichen, nicht rechtlichen Vaters	43
Schlussbetrachtung	43
3 Väter und Karriere – Entweder und/oder? Es ist immer besser, mehr als zwei Möglichkeiten zu haben	45
<i>Hans-Georg Nelles</i>	
Was Väter wollen	46
Gemeinsam ist es zu schaffen	47
Alles ist Verhandlungssache	49
Leitfaden: Wie sage ich es meinem Chef?	51

	Und die anderen?	53
	Dimensionen väterbewusster Unternehmenskulturen	53
	Möglichkeiten erweitern – Was Berater und Therapeuten zur Vereinbarkeit wissen sollten	54
4	Moderne Väter: Personalberatung im Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf	57
	<i>Volker Baisch</i>	
	Einleitung	57
	Moderne Väter – Im Spannungsfeld zwischen Wunsch und Wirklichkeit	58
	Beratung für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf am Beispiel der <i>Väter gGmbH</i>	62
	Nutzen von Vätern-Beratung für Unternehmen	66
	Aussicht	67
II	Arbeiten mit Vätern: Es kommt auf die Haltung an!	71
5	Erfolgsfaktoren für die Arbeit mit Vätern oder: Was Akteure in Unterstützungs- und Hilfesystemen beachten sollten, wenn sie Arbeit mit Vätern auf den Weg bringen wollen	72
	<i>Eberhard Schäfer und Marc Schulte</i>	
	Einleitung	72
	Das Väterzentrum Berlin	72
	Erfolgsfaktoren für die Arbeit mit Vätern	73
	Ein ressourcenorientierter, wertschätzender Blick auf Väter	74
	Der Standort oder: Das sozialräumliche System	78
6	Väter sind wert-voll – Ambulante Arbeit mit Vätern in der Jugendhilfe	86
	<i>Rainer Orban</i>	
	Einführung	86
	Die Väter – eine schwierige Klientel. Wirklich?	86
	Werte schätzen	88
	Das Modell der Synergetik	91
	Wie nutze ich diese Überlegungen nun in der Arbeit mit Vätern? ...	94
	Was – sonst noch – wirklich wichtig ist!	98
	Schlussbemerkung	99
7	Wenn Väter Gewalt anwenden – Eine Annäherung im Dialog	100
	<i>Elisabeth Nicolai und Ansgar Röhrlein im Gespräch</i>	

III Arbeit mit Vätern in unterschiedlichen Situationen und Kontexten.....	113
8 Unterstützung von Vätern rund um die Geburt am Beispiel der Kursmodule <i>Väter an den Start</i>	114
<i>Jörn Borke und Christoph Moormann</i>	
Einführung.....	114
Vaterschaft	116
Fit für den Start – und das Baby kann kommen	117
Väter an den Start	118
Einblicke in die Praxis.....	123
9 Die Rolle der Väter in der primären Triade – Chancen des »Lausanner Trilogspiels« für Diagnostik, Therapie und Beratung..	127
<i>Felicia Schröck und Andreas Eickhorst</i>	
Fallbeispiel: Familie M. mit Tochter Leonie (sechs Monate).....	128
Theoretischer Hintergrund	130
Der konkrete Ablauf eines LTP	133
Aspekte der Auswertung.....	135
Die Väter im LTP	136
Resümee und Ausblick.....	138
10 Früh übt sich – Arbeit mit Vätern im Kontext Früher Hilfen	140
<i>Heike Stammer</i>	
Familienallianz	141
Elterliche Identität.....	142
Partnerschaftliche Identität	142
Maternal Gatekeeping.....	143
Co-Parenting: Gemeinsam Eltern sein	144
Gesellschaftliche Überforderung der Elternschaft.....	144
Väterliche Identitätsfindung.....	145
Beteiligung von Vätern in der frühen Kindheit	146
Die Einbeziehung der Väter in die Frühen Hilfen.....	147
Fazit.....	150
11. Herzlich willkommen! – Väter erobern die Kita: Wie man Väter in der Kita fördern kann	152
<i>Jürgen Haas und Jürgen Rams</i>	
Einführende Gedanken	152
Väter und Männer in der Welt der Kindertageseinrichtungen.....	153
Was Väter suchen – Erfahrungen aus der praktischen Arbeit	154
Väterarbeit als eine Säule der Elternarbeit entwickeln – Eine Herausforderung für die Kita	155
Vätergruppe auf Zeit – Ein Praxisbeispiel.....	157
Fazit.....	161

12	»Papa, meld uns da an!« – Mit Vätern und Kindern unterwegs	162
	<i>Ludger Thiesmeier</i>	
	2002, das Jahr unseres ersten Vater-Kind-Wochenendes	163
13	Regenbogenväter: Alles anders und doch gleich – Ein Blick in eine homosexuell geprägte Familienstruktur	170
	<i>Sabine Röhrbein im Gespräch mit Uwe Ostendorff</i>	
	Interview	170
14	Baba zeigt Gesicht	179
	<i>Seyhan Tasdemiroglu und Reiner Weik</i>	
	Projektplanung und -verlauf	179
	Methoden – Haltungen – Erfahrungen: Den Kontext betrachten	181
	Arbeit im Tandem	183
	Niederschwelliges Angebot: Männercafé	183
	Themen gemeinsam entwickeln	184
	Biografisches Arbeiten – Anerkennung geben – sich seiner selbst vergewissern – in die Eigenaktivität kommen	184
	Baba zeigt Gesicht – Eine Fotoausstellung zum Thema »Vater sein bedeutet«	186
	Väter sprechen über sich	187
	Väter werden öffentlich	188
	Die Geschichte von Osman	189
	Väter zeigen ihr Gesicht	190
	Vielfalt dokumentieren – die Bilder im Kopf erweitern	191
15	Väter von Kindern mit Behinderungen	193
	<i>Rüdiger Retzlaff</i>	
	Allgemein	193
	Eltern-Kind-Kommunikation und Behinderung	197
	Stresserleben	198
	Väter und das betroffene Kind	199
	Väter und Partnerschaft	200
	Väter und Geschwister	201
	Väter und Helfernetz	201
	Väter und ihre Freunde	202
	Beziehung des Vaters zur Herkunftsfamilie	202
	Zusammenfassung	203
16	Der Vater fehlt! – Von der (Un-)Möglichkeit, die Suchthilfe väterspezifisch auszurichten	204
	<i>Hella-Talina Tatomir und Mete Tuncay</i>	
	Sucht und Suchthilfe	204
	Suchtbelastete Familien	206

Institutionelle Zugangsbarrieren und Zugangsbarrieren in der personalen Beratung für abhängige Väter.....	210
Fallvignette Herr K.....	211
Handlungsempfehlungen für eine väterspezifische Suchthilfe.....	212
17 Väter in der lösungsorientierten Begutachtung	219
<i>Thomas Meyer-Deharde</i>	
Zur lösungsorientierten Begutachtung.....	220
Neutralität und Allparteilichkeit als Grundhaltung.....	220
Zu den Vätern	221
Psychische Folgen der juristischen Auseinandersetzung	225
Konkrete Handlungsstrategien	227
Was läuft schon gut, und was könnte noch besser laufen?.....	228
Zu schlechter Letzt	231
Zu guter Letzt	231
18 Wenn Väter neu ins Leben treten – Balanceakte der Ambivalenz ..	233
<i>Ansgar Röhrbein mit Aura Rendón Bengier</i>	
Wo ist der Vater?	233
Aller Anfang ist ein Anfang	234
Es ist eine komplexe Jonglage	235
Der Startschuss für mehr	237
Jetzt wird es spannend	237
Moderation von vielen Themen.....	238
Aura, ihr Vater und das Gewicht der Wörter	240
Ein paar Gedanken zum Schluss.....	245
19 Hinter verschlossenen Türen? Arbeit mit Vätern im geschlossenen Strafvollzug	247
<i>Melanie Mohme und Thomas Wendland</i>	
Einleitung/Kontextbeschreibung der Arbeit	247
Zu uns.....	248
Systemische Einleitung/Grundlagen	249
Was aber tun wir im geschlossen Männervollzug?	251
Systemische Interventionen in der Vätergruppe	252
Skalierung	252
Reframing	255
Mnemotechnische Prinzipien, Perspektivenwechsel und wertschätzende Konnotation: Blickwinkel erweitern	255
Abschlussintervention	257
Rucksack.....	257
Resümee.....	258
Literatur.....	260
Über die Autoren.....	278
Über die Herausgeber	285

Vorwort

»Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich«, singt Herbert Grönemeyer. Das kann man bezweifeln. Auch kann man sich fragen, wie unersetzlich Väter sind. Zweifelsfrei als Samenspender – solange die Reproduktionsmedizin noch keinen Ersatz gefunden hat. Aber wofür sonst? Viele Väter trennen sich bei heraufziehender Schwangerschaft oder in Kleinkindphasen. Viele Väter zahlen keinen oder zu wenig Unterhalt. Viele Väter spielen im Alltag ihrer Kinder keine bedeutsame Rolle (und ihre Kinder werden dennoch groß). Nur wenige Väter erziehen ihre Kinder ohne weibliche Unterstützung. Offensichtlich geht es irgendwie auch ohne (Väter).

Rein quantitativ betrachtet sind die Väter im Hinblick auf die Anwesenheit in ihren Familien den Müttern in der Tat unterlegen – aber reicht das als Legitimation einer derart skeptisch-defätistischen Haltung zur Bedeutsamkeit von Vätern wie der obigen aus? Im vorliegenden Band setzen Andreas Eickhorst, Ansgar Röhrbein und ihre Mitautoren dieser Denkweise ein engagiertes Plädoyer entgegen. Viele Väter wollen sich (eigentlich) als Väter ihrer Kinder intensiv engagieren. Es gilt Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass dies auch gelingt – in den Familien, in den Sozialisations- und Beratungseinrichtungen sowie in der Politik.

Dieses Buch ist eine Fundgrube voll empirischer Daten, konzeptioneller Überlegungen und vor allem praktischer Tipps für den Weg zu diesem Ziel. Zu seinen Stärken gehört, dass es auch für anspruchsvolle und herausfordernde Vaterschaftskonstellationen lösungsorientiert und praxisnah zeigt, wie es gehen kann: mit Vätern vor Gericht oder in der Suchthilfe, mit Vätern von Kindern mit Behinderungen, Vätern in homosexuell geprägten Familien, Vätern im Management, Vätern in der Kita. Diese seltene väterspezifische Perspektive lädt dazu ein, genauer hinzuschauen: Was brauchen Väter im Prozess?

Mehr will ich im Vorwort nicht schreiben. Alles Weitere steht in diesem Buch.

*Jochen Schweitzer
Heidelberg, im Mai 2016*

Einleitung: Väter – eine lohnenswerte Zielgruppe

Ansgar Röhrbein und Andreas Eickhorst

Dieses Buch hat eine – nein: mehrere spannende Vorgeschichten, die von Männlichkeit, Väterlichkeit, Geschlechterdialog und einer sich entwickelnden Freundschaft handeln. Die erste Geschichte spielt im Jahr 2008. In diesem Jahr veranstaltete das Helm-Stierlin-Institut ein eigenes Kinderschutzforum, an dem zahlreiche namhafte Kollegen und Kolleginnen mitwirkten, unter anderem Manfred Cierpka. Wie es das Schicksal so wollte, saß Cierpka beim Abendessen neben Ansgar Röhrbein, der zum Thema »Macht und Ohnmacht von Vätern« vorgetragen hatte. Im Verlaufe des Gespräches sagte Cierpka dann: »Sie müssen unbedingt meinen Herrn Eickhorst kennenlernen, das ist der Väterexperte bei uns.« Gesagt, getan. Einige Mails und Wochen später gab es einen ersten Termin zwischen uns beiden am Kölner Hauptbahnhof, und wir merkten gleich, da geht was. Erste kleine gemeinsame Projekte und Treffen mit den Kollegen vom Väter-Experten-Netz Deutschland (VEND e. V.) folgten und bestätigten unseren ersten Eindruck. Nachdem wir beide festgestellt hatten, dass wir väterspezifisch und systemisch auf einer Wellelänge liegen und einiges zu sagen haben, begann die zweite Geschichte, und wir entwickelten gemeinsam mit dem Helm-Stierlin-Institut und den Väterexperten vom VEND e. V. die Idee zu einem ersten Väter-Forum in Heidelberg, das gleichzeitig die Grundlage für dieses Buch legen sollte. Damals (2013) waren wir noch guter Dinge, dass wir sicher einige Dutzend Kolleginnen und Kollegen als Interessierte dafür gewinnen könnten. Es kam allerdings ganz anders, und so fand das Forum letztlich als Seminar mit rund 20 Teilnehmern und Teilnehmerinnen statt. Es wurde eine kleine, atmosphärisch und inhaltlich stimmige Veranstaltung, die nun aber (dritte Geschichte!) das Fundament für ein daraus resultierendes Buchprojekt legen sollte – nämlich für das vorliegende. Neben den Mitwirkenden sagten auch die ursprünglich mit eingeplanten Referentinnen und Referenten zu, ihren Beitrag zu leisten, und so nahm das Projekt richtig Fahrt auf.

Andreas Eickhorst arbeitet nun seit 2013 beim Münchner Teil des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen, angesiedelt am Deutschen Jugend-

institut. Dort, aber auch in vielen weiteren Kontexten – als (systemischer) Seminarleiter und Referent, Vorstand eines Väter- und eines Männervereins und in Kontakt mit vielen weiteren Einrichtungen und Initiativen – versucht er, die Thematisierung und Berücksichtigung der Väter in Forschung und Anwendung stetig voranzutreiben.

Ansgar Röhrbein begleitet inzwischen seit 24 Jahren Väter in den unterschiedlichsten Lebenslagen, Familienkonstellationen und Arbeitskontexten. War er Anfang der 1990er-Jahre noch ausschließlich im Rahmen der Familienbildung tätig, wechselte er 1995 in den Jugendhilfebereich und ist inzwischen als (Lehr-)Therapeut, Coach und Supervisor in den unterschiedlichsten Kontexten unterwegs und wirbt für eine väterfreundliche Jugendhilfe und Unternehmenskultur. Aktuell leitet er das Märkische Kinderschutz-Zentrum in Lüdenscheid.

Uns als Autoren ist es ein großes Anliegen, Väter in ihren Wünschen, ihrer Haltung und ihrem Auftreten ernst zu nehmen und den sinnhaften »guten Gründe« ihres Handelns nachzugehen. Dabei schlägt unser Herz besonders auch für die Väter, die sich nicht unmittelbar zu 100 % motiviert in den Beratungs- und Therapieprozess stürzen, sondern häufig zunächst verhalten abwartend und überprüfend in den Kontakt gehen.

Manchmal braucht es aufgrund von Sozialisationseinflüssen und männlicher Skepsis etwas mehr Zeit, Väter für einen Prozess zu gewinnen. Hier werben wir, aufgrund eigener Erfahrungen, für eine wohlwollend hartnäckige Einladungskultur und im wahrsten Sinne für einen »roten Teppich«, der das herzliche *Willkommen* zum Ausdruck bringt und das *Eintreten* erleichtert. Gerade wir Systemiker haben ja, mit unserer Annahme der *guten Gründe*, eine echte Chance, Menschen zu erreichen, die sich zunächst »unmotiviert« zeigen. Wie kommen wir also in Schwung? Zunächst einmal, indem wir unseren Klienten unvoreingenommen menschlich begegnen und ihnen konstruktive Schritte zutrauen. »Wenn wir das Gute im Menschen sehen, bewirken wir das Gute im Menschen.« Damit hat Jean Paul einen ausgesprochen hilfreichen »Leitsatz« formuliert, der in erster Linie ein Ausdruck unserer Haltung ist, mit der wir auf die Väter zugehen. Aus unserer Sicht werden Väter oftmals verkannt und immer noch vorschnell in bestimmte Schubladen gesteckt, was ihren Motiven und Absichten häufig nicht gerecht wird. Wir werben daher für eine geduldige, zugewandte und interessierte Haltung Vätern gegenüber, damit sie eine Chance haben, langsam anzukommen. Und wir werben für eine

gleichberechtigte Würdigung, die in unserem Titel, *Wir freuen uns, dass Sie da sind!* explizit zum Ausdruck kommt. Die Zeit, in der Väter mit den Worten begrüßt wurden: »Schön, dass Sie mitgekommen sind«, sollte nach unserer Einschätzung endgültig der Vergangenheit angehören. Wir haben in unseren Kontexten die Erfahrung gemacht, dass Väter, die sich willkommen und ernst genommen fühlen, wertvoll einbringen und auch über ihren eigenen Schatten springen können.

Wir glauben, dass eine selbstverständliche und frühzeitige Beteiligung der Väter (in den meisten Fällen) allen im Familiensystem Beteiligten zugutekommt und die Entwicklung sowie den Austausch von Lösungsideen erleichtert. Frei nach dem Motto: »Besser zeitnah im Gespräch, als hinterher mit viel Energie nachbessern zu müssen.« In diesem Sinne hoffen wir, dass wir mit diesem Buch einen kleinen Teil zu einer *Geschlechterdemokratie* im »Kleinen« beitragen können und dass der Dialog zwischen den Geschlechtern in diesem Sinne moderiert gelingen kann.

Verlassen wir an dieser Stelle nicht den wichtigen Boden der Allparteilichkeit, bzw. Neutralität? Wir glauben, nicht. Eher bestätigen wir mit unserer Haltung dieses wichtige systemische Konzept, denn es geht uns ja gerade um die Gleichbehandlung und Würdigung aller Elternteile im Prozess. Bezüglich des gelebten Familienkonzeptes gibt es selbstverständlich zahlreiche Möglichkeiten, partnerschaftlich miteinander umzugehen. Welches Modell zu welchem Team passt, ist die persönliche Angelegenheit und Entscheidung eines jeden Elternpaares. Hauptsache, es gibt keine gefühlten Verlierer/innen. Also doch partiisch bzw. parteilich? Vielleicht ein wenig, im Sinne einer Beziehungskontinuität für die Kinder. Aber auch das nicht um jeden Preis. Wir sind davon überzeugt, dass in diesem Zusammenhang nach wie vor das schöne Konzept der »bezogenen Individuation« von Helm Stierlin hilfreich ist. Partnerschaft lebt von Verbundenheit und Autonomie und dem Dialog darüber. Das ist ein Prozess. Mal klappt er von alleine, mal braucht er Unterstützung von außen, mal führt er wieder zusammen, mal endet er in der Trennung. In jedem Falle laden wir ein zum Gespräch. Der Austausch über die Wünsche hat aus unserer Sicht einen großen Charme, und er hilft dabei, in einen Abwägungsprozess einzutreten, der neben den strukturellen Faktoren auch die persönlichen Möglichkeiten einbezieht und zu wertvollen Vereinbarungen führen kann. Die Kunst der Balanceakte liegt ja gerade in der Anerkennung des »Einerseits und Andererseits« und

in dem verantwortungsvollen Umgang mit dieser nachvollziehbaren Ambivalenz. Dies bedeutet auch, dass wir einladen zu einem spielerischen und respektvollen Umgang mit Gleichheit und Unterschiedlichkeit. Geschlechterrollen *sind* nicht einfach, sie entwickeln sich weiter, orientieren sich an unterschiedlichen Werten und sind Teil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Gunthard Weber hat uns bereits zu Beginn unserer Planungen einen wertvollen Hinweis gegeben: »Erzählt lieber, als dass ihr erklärt.« Im Sinne dieses Leitmottos sind in diesem Band tatsächlich zahlreiche Erzählungen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammengekommen, die alle eines vereint: Die Väter stehen im Fokus.

Die Arbeit mit Vätern wird im Buch in drei gleichermaßen bedeutsamen Teilen beleuchtet, in denen der Blick von den grundlegenden Hintergründen über mögliche Haltungen hin zu ganz konkreten Einsatzfeldern in der praktischen Arbeit reicht.

So möchte *Teil I*, »Vaterschaft heute« – quasi als zugrunde liegende Basis des gesamten Buches – die Leserschaft einstimmen auf das Wissen, welches wir in verschiedenen Bereichen heute über Väter haben.

In diesem Sinne stellt **Michael Matzner** in seinem einführenden Kapitel zahlreiche Daten und Fakten zusammen, die wir heute über Väter kennen. Neben vielen objektiven Erkenntnissen aus der Forschung finden auch subjektive väterliche Wahrnehmungen ihren Platz, wenn Matzner die Kernergebnisse seiner viel zitierten Studie *Vaterschaft aus der Sicht von Vätern* (2004) vorstellt.

Michael Grabow legt mit seinen juristischen Ausführungen den Grundstock für eine qualifizierte Arbeit an und mit den Rechten der einzelnen Familienmitglieder. Er erläutert in verständlicher Weise die juristischen Veränderungsprozesse und Entscheidungen der letzten Jahre und bringt damit Licht in den sonst so komplizierten Paragrafendschungel.

Hans Georg Nelles nimmt den Leser mit auf eine väterspezifische Suche nach einer geeigneten Möglichkeit, den eigenen Wünschen und den Erwartungen anderer in Bezug auf Vaterrolle, Partnerschaft und berufliche Selbstverwirklichung gerecht zu werden. Dabei ermutigt er zum (inneren) Dialog mit sich selbst und zum Dialog mit anderen, damit die Ziele klarer und das eigene Wunschbild realisierbarer werden.

Volker Baisch zeigt in seinem Beitrag, dass eine väterfreundliche Unternehmenskultur heutzutage tatsächlich möglich ist und sie sogar Erfolg verspricht. Anhand von zahlreichen konkreten Beispielen aus

der Praxis belegt er, wie konstruktiv sich eine väterbewusste Orientierung innerhalb einer Institution auswirkt und welche Vorteile sich dadurch für eine gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergeben.

Teil II des Buches, der sich mit grundlegenden Haltungen in der therapeutischen und beraterischen Arbeit mit Vätern beschäftigt (»Arbeiten mit Vätern: Es kommt auf die Haltung an!«), wird von **Eberhard Schäfer** und **Marc Schulte** vom Papaladen Berlin eröffnet. Ausgehend von ihren inzwischen bereits viele Jahre umfassenden Erfahrungen mit den Vätern, die den Weg zu diesem Ort der Begegnung und Beratung fanden, beschreiben sie zehn identifizierte »Erfolgsfaktoren« für den gewinnbringenden Kontakt mit Vätern, die sie als essenziell im Sinne einer ihrer praktischen Arbeit immer implizit innewohnenden Haltung betrachten.

Im Anschluss daran wirbt **Rainer Orban** in seinem Kapitel für eine wohlwollende Grundhaltung und ein theoriegeleitetes Vorgehen bei der Arbeit mit Vätern in der Jugendhilfe. Er beschreibt in eindrücklicher Weise, wie über eine interessierte Haltung auch »skeptische« Väter für den Beratungsprozess gewonnen werden und über den Einsatz von theoretisch begründeten Erklärungsmodellen zu neuen Einsichten finden können.

Im folgenden und abschließenden Beitrag des Teils über Haltungen entwickeln **Elisabeth Nicolai** und **Ansgar Röhrbein** in einem Gespräch Gedanken und Ideen zu Vätern, die Gewalt anwenden, und den Möglichkeiten des Umgangs mit ihnen. Dabei nähern sie sich diesem oft als heikel deklarierten Thema behutsam von mehreren Seiten auf eine genuin systemisch geprägte Weise an.

Nun schließt sich *Teil III*, der umfangreichste des Buches, an: »Arbeit mit Vätern in unterschiedlichen Situationen und Kontexten«. In 13 Beiträgen berichten Fachleute aus der Praxis (Diagnostik, Begleitung, Beratung, Therapie) über ihre Erfahrungen, Ansätze und Methoden bei der Arbeit mit Vätern.

In Kapitel 8 machen **Jörn Borke** und **Christoph Moormann** deutlich, dass auch für Väter die Geburt eines Kindes eine einschneidende Erfahrung ist, die vieles im bis dato etablierten (Familien-)System ins Wanken bringt. Unterstützung für die Väter in dieser Zeit wird am Beispiel des Kurses »Väter an den Start« vorgestellt.

Die hilfreichen (systemischen) Möglichkeiten einer spannenden videogestützten Diagnostikmethode (des Lausanner Trilogspiels) prä-

sentieren **Felicia Schröck** und **Andreas Eickhorst** in ihrem Bericht über die Arbeit mit der primären Triade, durch die es gelingt, Mutter, Vater und Kind sowohl in der Interaktion miteinander als auch in der Selbstregulation und Entspannung beobachten und begleiten zu können.

Ein systemisch relevanter Anwendungskontext Sozialer Arbeit, der momentan viel Beachtung erfährt, sind die sogenannten Frühen Hilfen, also präventive Unterstützung für werdende oder gerade gewordene Eltern, die möglichst frühzeitig ansetzen möchte. Aktuell sind sie dabei, die Väter mehr und mehr als in diesem Feld wichtige Klienten zu entdecken. **Heike Stammer** beschreibt diesen Prozess sowie die Spezifika und Herausforderungen, denen Väter in dieser Zeit der frühen und frühesten Kindheit begegnen.

Jürgen Haas und **Jürgen Rams** fangen klein an – in der Kita. Durch Ihr Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« gelingt es ihnen, eines der erfolgreichsten Väterprojekte im Land zu verwirklichen. Sie unterstützen Hunderte von Vätern in der Selbstorganisation und begleiten sie bei der Vorbereitung und Durchführung von Vater-Kind-Aktionen und -Wochenenden. Nachhaltig wirksam, Spätfaktor garantiert.

An diese Ideen knüpft der Beitrag von **Ludger Thiesmeier** unmittelbar an. Er beschreibt in seinen Ausführungen eine gelungene Vorgehensweise, wie Vätern der Zugang zu einer Beratung erleichtert und die Hemmschwelle gesenkt werden kann. Ganz einfach, man lädt sie mit ihren Kindern zu einer Burgfreizeit ein.

Sabine Röhrbein wirft in ihrem Gespräch mit **Uwe Ostendorff** einen Blick hinter die Kulissen einer Regenbogenfamilie und ermöglicht dadurch eine spannende Zeitreise im Umgang mit Homosexualität und väterlichen Möglichkeiten. Familie heute gestaltet sich bunt. Eine der modernen Varianten lernen Sie in diesem Gespräch kennen und entdecken durchaus vertraute Prozesse.

Angebote für Mütter mit ausländischen Wurzeln brachten das Netzwerk Interkulturelle Arbeit (NIKA) in Böblingen auf die Frage, ob Derartiges nicht auch für Väter interessant wäre, angeboten werden könnte und auch interessierte Teilnehmer fände. **Seyhan Tasdemiroglu** und **Reiner Weik** beschreiben die daraus entstandenen Angebote und insbesondere die Fotoausstellung mit Porträts türkischer Väter: »Baba zeigt Gesicht.«

Ein im Allgemeinen nicht sehr beachtetes Thema stellen Väter von Kindern mit Behinderungen dar. **Rüdiger Retzlaff**, der sich viel mit der Therapie von Familien mit behinderten Kindern beschäftigt

hat, stellt in seinem Beitrag die besondere Situation mit ihren Herausforderungen für betroffene Väter sowie den möglichen Umgang mit diesem Kontext im Beratungsgespräch dar.

Von Unmöglichem und Möglichem berichten **Talina Tatomir** und **Mete Tuncay** in ihrem spannenden Beitrag über väterspezifische Ansatzpunkte in der modernen Suchthilfe. Ausgehend von grundlegenden Standards, eigenen Erkenntnissen aus persönlichen Interviews und daraus abgeleiteten Hypothesen, präsentieren sie frische Ideen für eine selbstverständliche Beteiligung von Vätern in ihrem Arbeitsfeld.

Anschließend gibt **Thomas Meyer-Deharde** Einblicke in seine langjährige Tätigkeit als Sachverständiger in familiengerichtlichen Verfahren und widmet sich in seinem Beitrag insbesondere der Situation der Väter in diesem Kontext. Die Darstellung seiner Umsetzung einer systemisch orientierten lösungsorientierten Begutachtung ist ihm dabei ein zentrales Anliegen.

Mit »Balanceakten der Ambivalenz« schließt **Ansgar Röhrbein** an – und bezieht sich mit diesem Ausdruck auf beidseitige (ambivalente) Prozesse der Suche; zum einen von Kindern nach ihren abwesenden Vätern und zum anderen von sich (neu oder wieder) engagieren wollenden Vätern nach ihren Kindern. Mit Leben gefüllt werden diese »Abwägungsprozesse zwischen Hoffen und Bangen« durch ein im Beitrag enthaltenes Interview mit der Künstlerin **Aura Rendón Benger**.

Melanie Mohme und **Thomas Wendland** nehmen uns schlussendlich mit hinter die Mauern einer Justizvollzugsanstalt und belegen mit ihrem lohnenswerten Bericht aus der Praxis, dass eine gelingende väterspezifische Arbeit nicht vor den Toren enden muss. Sie zeigen, dass die Selbstreflexion in der Gruppe eine gute Basis für die Kontaktpflege und Beziehungsgestaltung mit den Kindern sein kann.

Abgerundet wird dieses Werk durch einen Internetanhang auf der Homepage des Carl-Auer Verlages (http://www.carl-auer.de/machbar/wir_freuen_uns_dass_sie_da_sind), in welchem sich Literaturempfehlungen, Ergänzungen und Materialien zu einzelnen Kapiteln sowie ein komplettes Bonuskapitel mit einem ausführlichen Gespräch von **Jochen Schweitzer** mit **Ansgar Röhrbein** und **Andreas Eickhorst** zu »Wohlfühlfaktoren in der Arbeit mit Vätern« finden.

Wir hoffen, dass die zahlreichen Beiträge einen guten Einblick in die praktische Arbeit mit Vätern geben und es nachvollziehbar wird, warum wir für eine wohlwollende, kreative und geduldige Willkom-

menskultur für Väter werben. Der Dialog ist die Grundlage für ein gelingendes Miteinander, davon sind wir überzeugt. Dafür lohnt sich der Einsatz.

Zum Schluss der Einleitung möchten wir noch einigen Menschen danken: Gunthard Weber für seine wertvollen Impulse, Jochen Schweitzer für sein Mentoring, Ralf Holtzmann für seine geduldige Begleitung, unseren Frauen und Kindern für die Unterstützung und Geduld, den zahlreichen Klienten und Klientinnen, von denen wir lernen durften, Anke Moll für die Transkription der Interviews und allen Mitautoren und -autorinnen für die tollen Beiträge!

*Ansgar Röhrbein und Andreas Eickhorst
Lüdenscheid und Augsburg
im Januar 2016*

I Vaterschaft heute

1 Vatersein heute – Hintergründe und Fakten

Michael Matzner

Zur Bedeutung von Vätern für die Entwicklung von Kindern

Väter sind wichtige Bezugs- und Bindungspersonen ihrer Kinder

Die Bindungsforschung (Grossmann u. Grossmann 2008a) zeigt auf, dass schon Babys Beziehungen aktiv gestalten und frühzeitig, ungefähr gegen Ende des ersten Lebensjahres, zu mehreren Personen Bindungen mit differenten und spezifischen Qualitäten entwickeln können. Der Vater ist somit eine alternative und gleichwertige Bezugs- und Bindungsperson für das Kind. Außerdem ermöglicht er dem Kind ergänzend zur Mutter-Kind-Dyade die Konstruktion eines weiteren psychischen Systems in Form der Mutter-Vater-Kind-Triade, womit er auch die Individuation des Kindes fördert. Väter zeigen Neugeborenen gegenüber ebenfalls ein »intuitives Elternverhalten« und sind

»gleichermaßen in der Lage, ein Kind von Geburt an mit der notwendigen Sensitivität angemessen zu betreuen und zu versorgen, sein Bedürfnis nach Kommunikation zu stillen und seine Entwicklung entsprechend zu fördern. Beide Eltern entwickeln unter entsprechenden Bedingungen enge emotionale Beziehungen zum Kind, und das Kind seinerseits entwickelt enge emotionale Beziehungen zu beiden Eltern-teilen, und zwar individuelle Beziehungen, die eigenständig zu sehen sind« (Fthenakis 1988, S. 283).

Außerdem können zwei elterliche Bezugspersonen Einseitigkeiten in der Erziehung vermeiden und einer symbiotischen Beziehung zwischen dem Kind und einem Elternteil – zumeist der Mutter – vorbeugen.

Väter besitzen »distinktive Charakteristiken«

Väter erfüllen spezifische Funktionen und haben deswegen eine besondere Bedeutung für die Entwicklung ihrer Kinder. Man spricht von den »distinktiven Charakteristiken« des Vaters (Seiffge-Krenke 2004, 2009). Viele Väter gehen mit Kindern anders um als Mütter und ermöglichen ihnen damit wichtige Erfahrungen. Die Betonung spielerischer

scher Aktivitäten fördert die Motorik und die körperliche Entwicklung des Kindes. Väter stimulieren Kinder visuell und akustisch stärker und haben mit ihnen einen aufregenden Körperkontakt. Sie sind eher taktil und kinästhetisch orientiert, während Mütter eher emotional interagieren und auf Nähe bedacht sind. Das Toben und Kämpfen mit dem Vater ist gerade für Jungen sehr wichtig. Es fördert die Übung des Umgangs mit Konfrontationen, Mut und Selbstbehauptung, die Beherrschung der Emotionen, den Respekt vor dem Gegner, das Deuten seiner Körpersprache, das Aneignen von Regeln und nicht zuletzt das konstruktive Kanalisieren von körperlichen Aggressionen und Kräften (Le Camus 2001; Pollack 1998). Dabei sind Väter mit Söhnen tendenziell strenger, wilder und direkter im Spiel und mit ihren Töchtern eher weicher, vorsichtiger und unterstützender. Interessanterweise sprechen Väter auch anders als Mütter mit ihren Kleinkindern. Ihr Vokabular ist oft präziser und umfassender, sodass die Kinder ihren Wortschatz erweitern können (Seiffge-Krenke 2004; Grossmann u. Grossmann 2008a; Le Camus 2006). Darüber hinaus lenken Väter Lernvorgänge ihrer Kinder oft anders. Sie sind herausfordernder, erschließen ihren Kindern die Umwelt, konfrontieren sie mit Risiken und Gefahren, belassen ihnen größere Freiräume und fördern damit ihre Selbstständigkeit (Seiffge-Krenke 2004, 2009; Ahnert 2010). Ballnik, Martinetz und Ballnik (2005) sprechen in diesem Zusammenhang von der »Weltöffnungsfunktion« des Vaters. Die distinktiven Charakteristiken von Müttern und Vätern sind »zumindest partiell von ihrem biologischen Geschlecht bestimmt« (Le Camus 2006, S. 124). Wenn es also um die optimale Förderung von Jungen und Mädchen geht, sind Väter und Mütter nicht austauschbar. Le Camus (2006) betont wie die Mehrzahl der Experten die große Bedeutung von Elternschaft im Sinne des *doppelten Unterschieds* der Generationen und der Geschlechter. Infolgedessen favorisiert er einen engagierten Vater, der sich dennoch von der Mutter unterscheidet, indem er sich bewusst zur Ungleichheit der Geschlechter und Generationen bekennt. Dem widerspricht nicht, dass Väter manchmal »mütterlich« bzw. Mütter »väterlich« mit ihren Kindern umgehen:

»Erst die ausgewogene Mischung beider Erfahrungen, ›mütterlicher‹ und ›väterlicher‹ Anteile, ermöglicht den für jedes Kind und jeden Jugendlichen so wichtigen Entwicklungsprozess von Loslösung und Individuation« (Seiffge-Krenke 2004, S. 208 f.).

Präsente Väter sind für Jungen die wichtigsten Identifikationsobjekte und Rollenmodelle und fördern das emotionale Wohlbefinden und die Beziehungsfähigkeit ihrer Söhne

Als Mann in der Familie und Liebespartner der Mutter fungiert der Vater als männliches Rollenmodell und Identifikationsobjekt, womit er eine selbstbewusste und stabile sexuelle Identität des Sohnes fördert. Bereits im zweiten Lebensjahr entdecken Jungen ihre Männlichkeit und entwickeln sie in Interaktion mit ihrer sozialen Umwelt (Le Camus 2006). Dabei geht es für sie darum, Geschlechtsidentität und -sicherheit zu erwerben, indem sie sich als Jungen zunehmend männlich bzw. jungenhaft verhalten, was immer man sich darunter auch vorstellt. Diese Entwicklung der männlichen Identität geschieht einerseits über eine gewisse Abgrenzung von Weiblichkeit, Mädchen und Frauen und andererseits über die Orientierung an realen Jungen und an Männern im sozialen Nahbereich bzw. an männlichen Protagonisten in den Medien. Allerdings garantiert die Präsenz und Anwesenheit eines Vaters oder anderen Mannes allein noch nicht die Entwicklung einer positiven männlichen Identität und Persönlichkeit. Die Art und Weise, wie sich Väter als »leitendes männliches Modell« (Schon 2000) verhalten und welche geschlechtsspezifischen Erwartungen sie an Jungen haben, kann ja sehr verschieden sein. Präsenze, liebevolle, Schutz gewährende und Grenzen setzende Väter, die ihre alltäglichen Schwächen und Probleme durchaus nicht verbergen sollten, leisten für die Entwicklung der männlichen Identität der Söhne einen entscheidenden Beitrag (ebd.). In der Zeit der Pubertät kann ein präsenter Vater als Reibungsfläche für die Auseinandersetzung mit männlicher Autorität und Macht dienen und bei der Suche des Sohnes nach Identität, Selbstständigkeit, Sicherheit, Werten, Normen und Zielen eine größere Bedeutung haben als der mütterliche Elternteil. Die Resilienzforschung zeigt ebenfalls die große Bedeutung von Vätern als Identifikationsmodell ihrer Söhne auf. Eine Erkenntnis der bekannten Kauai-Studie von Emmy Werner (1999, S. 29) bestand darin, dass

»widerstandsfähige Jungen [...] oft aus Haushalten mit klaren Strukturen und Regeln (kommen), in denen ein männliches Familienmitglied (Vater, Großvater, älterer Bruder oder Onkel) als Identifikationsmodell dient und in denen Gefühle nicht unterdrückt werden.«

Väter und Töchter

Dass Väter auch eine besondere Bedeutung für die Entwicklung von Mädchen haben, wird oft übersehen. Die Vater-Tochter-Beziehung zeichnet sich im Unterschied zur Mutter-Tochter-Beziehung durch Differenz und Verschiedenheit aus. So sind Väter für ihre Töchter die ersten erwachsenen Vertreter des männlichen Geschlechts. Das Mädchen nimmt den einzigen Mann in der Familie nicht nur als Vater, sondern auch als Mann und Partner der Mutter wahr, was sich auf ihre späteren Vorstellungen von Männlichkeit, Weiblichkeit und Partnerschaft auswirkt. In Untersuchungen wurde festgestellt, dass Väter mit Töchtern oft anders umgehen als mit Jungen. Sie behandeln sie sanfter und fördern ihr weibliches Verhalten. Damit stärken Väter die Herausbildung einer stabilen weiblichen Identität. Die gewisse, zumal körperliche Distanz, die Töchter und Väter ab der Pubertät oft zueinander entwickeln, fördert eine konstruktive und instrumentelle Vater-Tochter-Beziehung, während sich innerhalb der Familie das expressive Mutter-Tochter-Verhältnis nicht selten als am konfliktreichsten darstellt. Darüber hinaus leisten Väter oft wichtige Beiträge zur beruflichen Entwicklung ihrer Töchter (Seiffge-Krenke 2004).

Väter und Vaterschaft in Deutschland: Daten und Fakten

Verbreitung von Kinderwunsch und Kinderlosigkeit bei Männern

Knapp zwei Drittel der jungen Männer und drei Viertel der jungen Frauen geben in Befragungen einen positiven Kinderwunsch an. Junge Frauen wünschen sich durchschnittlich 1,74 und junge Männer 1,57 Kinder (Bayerisches Staatsministerium 2006). In einer aktuellen Studie mit 1133 kinderlosen Männern und 670 Vätern wurde als optimales Alter für die erste Vaterschaft die Zeit zwischen dem 25. und dem 32. Lebensjahr mit 79,3 % am häufigsten genannt. 11,1 % sprachen sich für die Phase zwischen 18 und 24 aus, und 9,5 % nannten 33 Jahre und älter. Als die wichtigsten persönlichen Voraussetzungen für die Umsetzung eines Kinderwunsches nannten junge Männer: eine gefestigte Partnerschaft (66,1 %), ein für die Ernährung der Familie ausreichendes Einkommen (58,9 %) sowie einen sicheren Arbeitsplatz (56,6 %) (Zerle u. Krok 2009). Damit bestätigt sich, dass eine stabile Partnerschaft sowie die berufliche Entwicklung und Situation für die männliche Familienplanung zentral ist (Hofmeister, Baur u. Röhler 2009; Schmitt 2004).

Werte aus dem Jahr 2001 weisen darauf hin, dass Männer häufiger als Frauen kinderlos sind bzw. auch bleiben und dass sie ihre Elternschaft länger hinausschieben. Letzteres hängt vor allem mit ihrer längeren biologischen Fruchtbarkeit sowie mit dem Altersunterschied in Paarbeziehungen zusammen. Außerdem ist zu beachten, dass sich manche Männer nicht zu ihrer Vaterschaft bekennen bzw. nicht über ihre Vaterschaft informiert sind. Die vorliegenden Daten weisen dabei auf einen steigenden Anteil dauerhaft kinderloser Männer hin (Bayerisches Staatsministerium 2006).

Anzahl der Väter in diversen Formen der Familie

Im Jahr 2012 gab es ca. 7 900 000 Väter mit minderjährigen Kindern. Davon lebten ca. 1 286 000 Väter nicht mit ihren Kindern zusammen, 5 699 000 verheiratete Väter lebten mit ihren Frauen und Kindern zusammen. Dazu kamen noch ca. 750 000 Väter, die mit ihrer Partnerin und den gemeinsamen Kindern zusammenlebten sowie ca. 165 000 alleinerziehende Väter (Statistisches Bundesamt 2014). In Tabelle 1 wird die Altersstruktur der Väter und Mütter dargestellt. Dabei wird vor allem deutlich, dass es im Unterschied zu früheren Zeiten bzw. zu anderen Ländern und Gesellschaften in Deutschland nur sehr wenige junge Väter (unter 25 Jahren) gibt, die mit ihren Kindern zusammenleben. Es besteht ein Trend zur Verlagerung bzw. Verschiebung der Vaterschaft in ein höheres Alter (Statistisches Bundesamt 2014).

	Väter	Mütter
unter 25 Jahren	66.000	233.000
25–34 Jahre	1.138.000	2.082.000
35–44 Jahre	2.812.000	3.595.000
45–54 Jahre	2.238.000	1.889.000
55–64 Jahre	324.000	97.000
65 und älter	34.000	--

Tab. 1: Altersstruktur der Väter und Mütter mit minderjährigen Kindern in Deutschland im Jahr 2012 (Quelle: Statistisches Bundesamt 2014)

Erwerbstätigkeit und Arbeitsteilung in der Familie

Der Großteil der Väter ist als Haupternährer für die materielle Versorgung der Familie zuständig. So trug im Jahr 2012 bei 5 970 000 von 6 614 000 Vätern, die mit ihren Kindern zusammenlebten, die eigene Erwerbstätigkeit überwiegend zum Lebensunterhalt bei. 350 000 Väter bezogen Arbeitslosengeld (Statistisches Bundesamt 2013). Väter sind zum ganz überwiegenden Anteil in Vollzeit tätig, wobei ein Drittel von ihnen mehr als 45 Stunden pro Woche arbeitet (Forsa 2013; Helferich, Klindworth u. Wunderlich 2005)

Der Forsa-Studie *Meinungen und Einstellungen der Väter in Deutschland* (2013) zufolge bevorzugen 64 % der Väter als Arbeitszeitmodell eine Vollzeitstelle. 22 % würden am liebsten in Teilzeit mit 30 bis 35 Stunden pro Woche arbeiten und 6 % mit 25 bis 29 Stunden pro Woche.

Dieser Wunsch lässt sich aber zumeist nicht realisieren, da in drei von vier Familien die Väter die Hauptverantwortung und den Hauptanteil für die finanzielle Versorgung übernehmen müssen. Lediglich bei 5 % der Familien ist hauptsächlich die Frau und Mutter der Kinder für die finanzielle Versorgung der Familie verantwortlich. In 21 % der Familien teilen sich Mütter und Väter diese Verantwortung. Von den Vätern, die für die finanzielle Versorgung der Familie allein- bzw. hauptverantwortlich sind, gaben 12 % an, dass sie dies sehr belasten würde. 47 % fühlten sich »etwas« bzw. »weniger« belastet. Immerhin 40 % fühlten sich mit ihrer Alleinverantwortung überhaupt nicht belastet (ebd.).

Wie uns Tabelle 2 zeigt, korrespondieren die Daten zur Erwerbstätigkeit von Vätern sehr stark mit den bei ihnen verbreiteten Auffassungen und Normen hinsichtlich der Aufgaben von Vätern.

Der Familie ein Heim bieten	95,5 %
Den Lebensunterhalt für die Familie verdienen	94,6 %
Sich um einen sicheren Arbeitsplatz und ein sicheres Einkommen bemühen	94,5 %
Sich Zeit nehmen für das Kind	94,9 %
Das Kind betreuen und beaufsichtigen	80,7 %
Die eigene Berufskarriere zugunsten Kindes zurückstellen	45,4 %
Den Beruf in der Zeit nach der Geburt des Kindes zurückstellen	43,0 %

Tab. 2: Zustimmung zu den Aufgaben eines Vaters bei Männern bzw. Vätern im Jahr 2008 (N = 1133 kinderlose Männer zwischen 15 und 33 Jahren sowie 670 Väter zwischen 21 und 42 Jahren; nach Zerle u. Krok 2009)

In Deutschland wird allgemein erwartet, dass Väter die Haupternährer sind und infolgedessen Vollzeit arbeiten (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2012). Gleichwohl hat sich insofern ein Wandel der Vaterrolle ergeben, als sie erweitert wurde. Neben der Erfüllung der Funktion als Haupternährer wird von einem »guten« Vater erwartet, dass er sich bei der Betreuung und Erziehung seiner Kinder engagiert. 690 Interviews zum »Bild des Mannes in der Gesellschaft« bestätigen diesen Sachverhalt. So war für 67 % der Befragten derjenige ein guter Vater, der sowohl die Familie materiell versorgt als sich auch den Kindern fürsorglich zuwendet, während 33 % den »reinen Fürsorger« favorisierten. Dabei zeigten sich interessante Unterschiede im Ost-West-Vergleich. So plädierten 74 % der westdeutschen Frauen, aber nur 43 % der ostdeutschen Frauen für den »Fürsorger und Versorger« (Hofmeister, Baur u. Röhler 2009).

Die heutigen Väter wollen und sollen Haupternährer sein wie auch ihre Väter und Großväter. Jedoch wollen und sollen sie im Unterschied zu ihnen auch möglichst stark engagiert sein, was die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder betrifft. Insofern ist der Rollendruck für viele Väter eher hoch, und man kann feststellen, dass auch Väter einem »Vereinbarkeitsdilemma« unterliegen (Matzner 2004). So wünschten sich in der Forsa-Studie (2013) immerhin 43 % der Väter mehr Zeit für die Familie, 40 % waren der Ansicht, Familie und Beruf in einer guten Balance zu halten. Weitere 15 % hatten das Gefühl, weder im Beruf noch in der Familie allen gerecht werden zu können. Die Daten des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (2012) bestätigen das Vereinbarkeitsdilemma. Demnach sind 88 % der Väter mit minderjährigen Kindern der Meinung, dass sich Beruf und Familie nicht gut miteinander vereinbaren lassen. 59 % der Väter mit Kindern unter 16 Jahren haben nach ihrer eigenen Auffassung werktags zu wenig Zeit für ihre Kinder, wobei 41 % deswegen ein schlechtes Gewissen haben (vgl. auch Henry-Huthmacher u. Schmitz 2010).

Damit zeigt sich, dass das Alltagsleben vieler Väter durch ihre Elternschaft weniger einschneidend verändert wird als bei der großen Mehrheit der Mütter. Denn die meisten Väter können ihren Wunsch nach aktiver Vaterschaft nur am Abend oder am Wochenende realisieren.

Das Engagement von Vätern

Immer mehr Männer definieren sich in ihrer Rolle als Vater primär nicht mehr als Ernährer, sondern als Erzieher ihrer Kinder. Infolge-

dessen können demoskopische Trendfragen auch eine langfristige Zunahme des väterlichen Engagements bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder belegen. So äußern jüngere Menschen wesentlich häufiger, dass sich ihre Väter zumindest phasenweise genügend Zeit für sie genommen hätten (Institut für Demoskopie Allensbach 2011). Bei einem wachsenden Teil von Vätern geht damit ein Engagement in den Bereichen Kinderbetreuung und Haushalt einher. So sind 90 % der Väter bei der Geburt ihrer Kinder anwesend (Ahnert 2010).

»Gerade wenn die Kinder noch klein sind, ist der zeitliche Aufwand der Väter für Tätigkeiten im Bereich der Haushaltsführung und der Kinderbetreuung mit durchschnittlich 3 Stunden und 50 Minuten pro Tag immens« (Mühling 2007, S. 154).

Gleichwohl haben viele Väter aufgrund ihrer Funktion als Hauptnährer zu wenig verfügbare Zeit für ihre Kinder. So sagten zum Beispiel in der World-Vision-Kinderstudie (2007) lediglich 34 % der befragten acht- bis elfjährigen Kinder, dass ihr Vater »genügend Zeit für mich hat«. Die bereits referierte aktuelle Forsa-Studie (2013) kam zu folgenden Ergebnissen hinsichtlich des zeitlichen Engagements:

»An einem durchschnittlichen Wochentag verbringen 9 % der Väter bis zu 30 Minuten mit ihrem Kind. 21 % verbringen zwischen 30 und 60 Minuten, 29 % zwischen 1 und 2 Stunden, 20 % zwischen 2 und 3 Stunden mit ihrem Kind. 18 % verbringen an einem durchschnittlichen Wochentag mehr als 3 Stunden mit ihrem Kind. Väter von jüngeren Kindern und vor allem Väter, die selbst in Teilzeit beschäftigt oder (derzeit) nicht erwerbstätig sind, verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern als der Durchschnitt aller Väter« (Forsa 2013, S. 11).

Der Großteil der Betreuungs- und Erziehungsarbeit wird demnach noch immer von den Müttern geleistet. Lediglich eine Aktivität, die Ausübung von Sport, wird wesentlich häufiger von Vätern übernommen (Institut für Demoskopie Allensbach 2011). Infolgedessen fallen Familie und Heim wie gehabt »in den Kontrollbereich der Frauen«, und die dort geltenden Qualitätsansprüche richten sich zumeist an ihren Bedürfnissen aus. Männer und Väter sollen zwar im Haushalt helfen, jedoch wollen viele Frauen und Mütter die Hauptzuständigkeit auch nicht aus der Hand geben. Ähnliches gelte für die Kindererziehung:

»Natürlich soll sich der Vater an der Erziehung beteiligen. Allerdings oftmals so, wie die Mutter es möchte« (Henry-Huthmacher u. Schmitz 2010).

Väter in Elternzeit

Seit etwa 2007 ist der Anteil der jungen Väter, die ihren gesetzlichen Anspruch auf Elternzeit und Elterngeld nutzen, kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2010 bezogen Väter in Bayern und Sachsen mit knapp 33 % am häufigsten Elterngeld, am seltensten war dies im Saarland (15 %) sowie in Bremen (19 %) der Fall. Auf der Ebene der Städte und Landkreise zeigten sich noch größere Unterschiede, von 46 % in Jena bis zu 10 % in Gelsenkirchen. Väter sind wesentlich kürzer in Elternzeit als Mütter. So betrug die durchschnittliche Bezugsdauer bei Vätern von im Jahr 2010 geborenen Kindern 3,3 Monate, während sie bei Müttern bei 11,7 Monaten lag. 76 % aller Väter wählten im Jahr 2010 lediglich eine zweimonatige Bezugsdauer (Statistisches Bundesamt 2012). In der Studie *Moderne Väter* der Väter gGmbH (2012) gaben zwei Drittel der 1000 befragten Väter hierzu an, dass ihre Partnerin ausdrücklich zwölf Monate in Elternzeit gehen wolle. Die Norm des »Zweimonatsvaters« werde demnach auch von Frauen geprägt. Die Münchner Soziologin Cornelia Behnke (2012) hat bei Elternpaaren festgestellt, dass die meisten Männer den Frauen mehr Kompetenz bei Fürsorge und Erziehung zugestehen; die Mütter wiederum, so beschreibt es Behnke, wünschten sich zwar Unterstützung, wollten aber das Sagen behalten – und stoßen damit bei ihrem Partner auf keinen großen Widerstand. In der Sozialpsychologie gibt es dafür einen Begriff: *maternal gatekeeping* – »mütterliche Zugangskontrolle« (Hörnlein, Schmitt u. Scholter 2014).

Vaterschaft aus der Sicht von Vätern: Ergebnisse und Erkenntnisse einer empirischen Studie

Wenn wir eine aktive Vaterschaft fördern möchten, benötigen wir auch Erkenntnisse über die sozialen Einflussfaktoren, die es Männern ermöglichen oder erschweren, aktive Väter zu sein bzw. zu werden. Der Autor ging dieser Thematik in seiner qualitativ angelegten Studie *Vaterschaft aus der Sicht von Vätern* (Matzner 2004) nach. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung ist die Existenz verschiedener Vaterschaftskonzepte. Es wurden vier Idealtypen von Vaterschaftskonzepten